

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 60 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Recanten die Beilage für Bekleiden 50 Pfg., für Anzeigen 75 Pfg.

No. 118.

Freitag, den 10. März

1893.

Unlauterer Wettbewerb im Geschäftsleben.

Die Formen, in denen sich der alltägliche geschäftliche Verkehr bewegt, besitzen nicht nur für die zunächst beteiligten Kreise, sondern auch für die allgemeine Wohlfahrt Bedeutung. Unsere volkswirtschaftliche Entwicklung ist zum Teil von den Formen des geschäftlichen Verkehrs abhängig; im hohen Grade wird von ihnen selbst die Lebenshaltung sowohl im mittleren erwerbsthätigen Bürger- wie im Arbeiters-

stande beeinflusst. Besonders in den letzten Jahren ist jedoch unserem Erwerbsleben immer häufiger der Vorwurf gemacht, daß sich die Formen des geschäftlichen Verkehrs verschlechtert haben. Die ehrenfesten Grundzüge früherer Zeiten sollen weniger als in der Vergangenheit beachtet werden, Treue und Wandel sollen stark erschüttert sein. Auch auf diesem Gebiet unseres öffentlichen Lebens mag man häufig die vorhandenen Uebelstände zu schwarz malen, aber die Thatsache läßt sich nicht bestreiten, daß vielfach im modernen Geschäftsleben ein unlauterer Wettbewerb herrscht, der in mehr als einer Beziehung für die Volkswirtschaft bedenklich ist. Die Sucht, schnell zu Reichtum und Wohlleben zu gelangen, die Eile vor erster und nachhaltiger Arbeit, die Abstumpfung der Gewissen und eine mit ihr im engsten Zusammenhange stehende Verflachung der geschäftlichen Moral, die glaubt, Alles sei erlaubt, was nicht durch das Strafgesetz ausdrücklich verboten ist — diese traurigen Züge im Charakterbilde der gegenwärtigen Zeit haben in unserem Erwerbsleben Verhältnisse geschaffen, die in wirtschaftlicher und sittlicher Hinsicht gerabzu eine Gefahr bilden. Die Bekämpfung dieser Gefahr ist nach unserer Ueberzeugung vorwiegend eine Aufgabe der öffentlichen Erziehung, dieselbe in ihrer weitesten Bedeutung genommen. Etwas stillige Mängel vermag die besten Gesetze nur einen bedingten Schutz zu verleihen; auch die Beförderung einer gewissen Geschäftsmoral kann nicht lediglich durch den Strafrichter erfolgen. Aber immerhin kann nützlich die Gesetzgebung den Auswüchsen des geschäftlichen Lebens wenigstens scharf bekämpfen und das öffentliche Gewissen säubern. Dieses Ziel erstrebt auch der neue, Gesetzesentwurf zum Schutze der Warenbezeichnungen, der kürzlich dem Deutschen Bundesrath von der Reichsregierung zugegangen ist. Dieser Entwurf will auch Maßregeln einführen, die über den bisherigen Schutz der Warenmarken hinausgehen und auf die Unterdrückung des unredlichen Wettbewerbes überhaupt gerichtet sind.

Ueber die Erscheinungsformen dieses zu bekämpfenden unredlichen Wettbewerbes hat kürzlich der Handelskammersekretär Schulze in Dresden einen auch für den Sozialpolitiker lehrreichen Vortrag gehalten. Derselbe zeigte, wie vielfach verlockend und mannigfaltig die Wege der geschäftlichen Unlauterkeit im modernen Erwerbsleben sind. Von unredlichen Geschäftsformen wird heute das Publikum durch falsche Angaben über die Herkunft der Waaren und Nachahmung fremder Schutzmarken unendlich oft irre geführt. Es geschieht dieses mit einer Schamlosigkeit, die über den Ursprungsort und die Herkunft der Waare, er macht falsche Angaben über die Güte, z. B. der Nahrungsmittel, verwendet Surrogate, falsches Maß und Gewicht, fingierte Preisauszeichnungen und hoch klingende Firmenprädikate. Käufer und Kreditgeber werden angelockt durch prächtiger Ausstattungsmedaillen und öffentliche Belohnungen, die dem Betreffenden niemals zugefallen sind; auf Rechnungen, Adressen, in Anzeigen und Reklamen werden oft Medaillen und Schutzmarken abgebildet, die niemals bestanden haben und niemals eingetragen sind. „Der Medaillenswindel“, bemerkt der genannte Sekretär der Dresdener Handelskammer, „ist einer der verbreitetsten geschäftlichen Uebelstände, und wenn hier nicht eine Besserung eintritt, so erscheint es bald ergrößerter, gar nicht ausgezeichnet zu sein.“ Scheinwundersprüche, zahllose Kniffe, den Konkurrenten zu verdächtigen, die unredliche Aneignung und Ausbreitung fremder Geschäftsgeheimnisse, die Klüppelung tüchtiger Beamten und Arbeiter, die räuberischste Verdrängung der Arbeitskräfte, um zu Scheinpreisen verkaufen zu können, der Kniff, gute Waaren dem Abfänger zur Verfügung zu stellen, um dieselben billiger zu erlangen, das „Drücken“ der Fabrikanten Seiten- oder Vorder- — das sind geschäftliche Uebelstände, die für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für die Beförderung unserer sozialen Verhält-

nisse von außerordentlicher Bedeutung sind. Und doch ist der Strafrichter in den meisten Fällen gegen dieselben machtlos. Auch hier, wie auf so manchen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, muß man weit mehr, als es bisher geschehen ist, zur Selbsthilfe selbst thun seine Zukunft nehmen, wenn gegen die erwachsenen Uebelstände mehr gesetzliche Schranken als heute geschaffen sind. Ein zweckentsprechendes Vereinswesen, gestärkte Vorhüt der Käufer, Aufklärung durch Wort und Schrift, eine ruhige, aber zielbewußte auf die Entwertung der geschäftlichen Moral gerichtete gemeinsame Arbeit vermögen viel Gutes zu stiften und sind als eine unerlässliche und fruchtige Ergänzung aller gesetzlichen Maßregeln gegen den unredlichen Wettbewerb zu betrachten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März.

In der heutigen Beratung des Militärretrats im Reichstag richtete Abg. Vahl an die Militärverwaltung das Verlangen, zu verhindern, daß auf die Angehörigen der Armee irgend welcher Art, zur Teilnahme an politischen Parteien oder an ähnlichen Organisationen von Nachtheil der kleinen Kreise entgegenstehe. — Generalmajor v. Spitz erklärte die volle Uebereinstimmung der Militärverwaltung mit diesem Standpunkte.

Abg. Vinga's (Centr.) behauptete sich über die Heranziehung der Soldaten zu Arbeiten am Sonntag, namentlich im Wandweh, wodurch die Leute am Besuche der Kirche verhindert werden könnten. — Abg. Richter fragte den Kriegsminister, ob aus den Mitteln des Kriegsbudgets etwas zu der Realisation für die Militärverwaltung anzuwenden wäre. — Der Kriegsminister antwortete, daß die Arbeitserleichterung in Militärverwaltungen ausgeführt werden könne, wenn man sich über die Heranziehung der sozialdemokratischen Arbeiter aus den Militärverwaltungen sowie über die ungenügenden Löhnen für die Arbeiter der sozialdemokratischen Gewerkschaften in der Armee zu verständigen vermöge. — Der Kriegsminister erklärte, daß die Arbeitserleichterung in Militärverwaltungen gemäß der Gewerbeordnungsvorlage die Kontrolle der Arbeiter außerhalb der Werkstätten nicht mehr erhalte, daß aber die Militärverwaltung Sozialdemokraten aus ihren Betrieben nach wie vor ausschließe. — Abg. Rösche (lib.) drückte zur Sprache, daß den Militärverwaltungen verboten würde, in Sälen, welche gelegentlich auch zu sozialdemokratischen Versammlungen benutzt werden, Konzerte zu machen. Verhältnisse sich der Inhaber des Saales den sozialdemokratischen Versammlungen, so würde der Bescheid nicht nur über ihn, sondern auch über die Verwaltungsverwaltung, von denen er das Bier bezieht, verhängt. Richter ersuchte deshalb, die Anordnungen betreffend die Militärstellen einer nachmöglichen Erwägung zu unterziehen. — Der Kriegsminister erwiderte, daß das Verbot oder die Erlaubnis von Versammlungen in Sälen für die Soldaten lediglich Sache des betreffenden Kommandeurs sei, der die Frage nach den Umständen des Ortes entscheiden solle. In letzteren werde die Militärverwaltung stets alle Mögliche thun, um das Eindringen des sozialdemokratischen Geistes in die Armee zu verhindern. — Abg. Rösche erklärte, daß die Militärverwaltung, daß das verbotliche Bier kein Bier, und verarbeitete Fleisch die „Sozialbetriebe“, mit denen man die Sozialdemokratie des Vereins- und Versammlungsrechtes zu berauben suche. — Abg. Ulrich (Soz.) behauptete sich über die Behandlung sozialdemokratischer Soldaten im Dienst, ob aber, trotz Aufforderung, Namen zu nennen. — Abg. Althardt (Christl.) meinte, daß man mit der Nachforschung über den politischen Gesinnung der Soldaten nur Vandalen juche, und lasse die Militärverwaltung nicht den notwendigen Vorsicht in der Kontrolle der Beschlüsse annehmen. Bei dem Interesse, welches sein Vorschlag bei der Reichsversammlung hervorgerufen, ist es nicht uninteressant, seine diesbezüglichen Ausführungen im Reichstag zu vernehmen. Er sagt unter Anderem: Durch politische Verfolgung hat man zuerst die katholische Partei, dann die Sozialdemokraten groß gemacht; ich wünschte sie auch für uns, damit wir recht bald groß würden. Wegen meiner Wünsche „Judenhütten“ hat der Reichstagler den Ausdruck „Berliner gebrauch“. Ich werde jetzt den Beweis versuchen, daß meine Vorwürfe zutreffen und daß die Armeeverwaltung nicht mit der nöthigen Vorsicht verfahren ist. (Sensation.) Vorherzür wurde mir die Thatsache bekannt, daß in einer kleinen Fabrik Gewehre angefertigt würden, so leicht und so ohne jede Kontrolle, daß für den Fall eines Krieges die größte Gefahr entstehe. Ueber hundert Arbeiter waren bereit, diese Dinge zu werden. In dem Vorschlag haben die Bernommenen sich auch bedient. Es ist festzustellen, daß die Gewehre gemacht worden in dieser Fabrik, als die Staatsverhältnisse nicht wohl beschaffen waren, daß diese Fabrik höhere Preise erhalten hat, daß zahlreiche Arbeiter bei der Fabrik beschäftigt worden waren. Es sind 60,000 Mäuse in die Firma aus Solingen geliefert worden, welche die italienische Regierung bereits als unbrauchbar zurückgegeben hatte. (Hört! Hört! rechts.) Ferner ist thatächlich nachgewiesen, daß die Mäuse gedrückt worden sind, daß sie geschminkt worden sind, daß dies geschehen ist mit Wissen des Direktors Mähne und unter keinem wohlwollenden Schutze. Wanderschaft andere Dinge sind noch anzuwenden vorgetommen. Die die Franzosen hat der Mähne beantragt. Nach dem Vorschlag ist noch Schlimmeres festgestellt worden, so z. B., daß die beiden Fabrikannten mit Befugnissen eines englischen Gesandten gesprochen hätten über Sicherungen, über welche Unterhaltung Orgel Hospital dem Kriegsinstitutum Mitteilung gemacht hat, ohne daß die Sache weitere Folgen gehabt hätte. Das Reich, welches die Gewehre lieferten und aus welchem die Schloffer und Schloßhütter gemacht worden sind, ist sehr schön gewesen und hat verwendet werden. Die Kontrolle hat also sehr viel zu wünschen übrig gelassen; die Verwaltung kann den ihr heraus erwachsenden Vorwurf nicht zurückweisen. In eine Verleumdung habe ich gar nicht gedacht; hiergegen muß ich mich verwahren. — Die „Freie Ptg.“ kritisiert das Auftreten Althardts und sagt u. A., seine Ausführungen seien überaus farblos,

schmählich, gefahren und unklar gewesen. — Bei der Militärverwaltung seit wiederholte Abg. v. Bismarck die Forderung einer beträchtlichen Reform des Militärvertrages und der Militärgerichtsordnung. — Generalmajor v. Spitz vertritt, daß die Arbeiten in dieser Richtung eilig fortgesetzt werden. — Abg. Rühner (Soz.) verurtheilt den Nachweis, daß die gegenwärtige Militärpflicht durchaus ungenügend sei. In diesem Zwecke schließt er eine lange Reihe von Mängel von Soldaten, wegen deren durchaus unzureichende Bewerbeilungen eingetreten seien. — Generalmajor v. Spitz trat der Behauptung des Vorgesetzten, daß eine politische Pflicht geübt werde, sehr energisch entgegen und nahm die militärischen Strafsanktionen in Schutz. Morgens 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

Preussischer Landtag.

Berlin, 9. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die dritte Etatsberatung fort. Längere Erörterungen fanden beim Anhörigkeitsrat; dieselben betrafen ausschließlich lokale Wünsche oder materielle Interessen einzelner Beamtenklassen (Gerichtsdienstleistungen, Amtsausweise). Abg. v. Bismarck (Centr.) wünschte bei der Aussprache von Bismarck die mögliche Berücksichtigung der kassenärztlichen Bedürfnisse und fand in einem begründeten Erlaß des Justizministers eine Zusage der Rathscholten in der Vormundschafspflege. Der Justizminister pliedete dem Redner in der Ansicht bei, daß bedormundete Kinder in der Religion der Eltern erzogen werden müßten, und verteidigte den erwiderten Erlaß, der nur aus einer Verhinderung in einem Einzelfall hervorgegangen sei. Beim Götter des Ministeriums des Innern behauptete sich Abg. Richter über die Verweigerung der Beurlaubung von feststimmigen Schloßverwaltungsbeamten, namentlich in Thüringen, und verlangte, daß die Kriegsverweigerer verhindert würden, politische Mitteilungen in diese Gesellschaften zu tragen. Der Minister erklärte, daß die Regierung es sich zur Aufgabe mache, streng auf die Zuehaltung der Statuten zu achten. Der Etat der Landwirtschaftsverwaltung rief wieder längere Auseinandersetzungen über die Lage dieses Erwerbszweigs und die agrarische Situation hervor, die indessen weitestgehend Beschlüsse nicht ergaben. Morgen wird die Etatsberatung fortgesetzt und jedenfalls zu Ende geführt werden.

Politische Tages-Rundschau.

In der tatsächlichen Behandlung der Militärvorlage in der Reichstagskommission hat sich gestern ein vollständiger und sehr überraschender Umschwung vollzogen. Die Verschleppungspolitik ist plötzlich aufgegeben, und es soll jetzt auf einmal fast das Gegenteil eintreten. Heute soll Abstimmung über die entscheidenden Punkte stattfinden und dann an die erste Lesung nach einer kurzen Pause sich anschließen, so daß die zweite anschließt, so daß die Kommissionsberatung jedenfalls vor Ostern vollständig erledigt wird, der Bericht während der Osterferien fertiggestellt und alsbald nach dem Wiedereröffnungstermin des Reichstags die entscheidende zweite Lesung vorgenommen werden kann. Die heutige Abstimmung und überhaupt die Kommissionsberatung wird aller Voraussicht nach vollständig negativ endigen. Für diese Taktik haben sich im Widerspruch mit ihrer bisherigen vergeblichen Haltung, das Centrum und die Deutschfreisinnigen entschlossen, für die Nationalliberalen hat Abg. Dr. Vahl widersprochen. Die Freisinnigen haben sich in ihrer vorgestrigen Reaktionshaltung, wie wir meldeben, geignit und wollen heute ihren bekannten Vorschlag auf Zuehaltung der bisherigen Präsenzliste einbringen. Die Verweigerer und innere Beziehungen dieses überraschenden Umschwungs sind nach vertriebenen Richtungen noch unklar und auch für wohlunterrichtete Parlamentarier undurchsichtig; insbesondere ist auch die Stellung der Regierung dabei ganz zweifelhaft. Das Centrum scheint die Führung übernommen zu haben. Wenn nicht wieder neue überraschende Wendungen eintreten, wird man sonach bald nach Ostern der Entscheidung entgegen sehen dürfen. Die Aussichten auf Verständigung haben durch diese Wendung übrigens nicht gewonnen.

Die Veränderungen im badischen Ministerium werden keinerlei Umgestaltung des dort herrschenden politischen Systems zur Folge haben. Schon die Ernennung des bisherigen Kultusministers Roff zum Ministerpräsidenten, unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes, bürgt dafür, daß die Regierung auch weiterhin in einem gemäßigten-liberalen Sinn geführt werden wird. Auch die neuen Minister, welche bei der Umgestaltung des Ministeriums herangezogen werden, werden keinerlei veränderte politische Färbung in die Regierung bringen. Es sind dies der Finanzminister Buchenberger, der sich bei verschiedenen Anlässen als ein verständiger und gemäßigter Wirtschaftspolitiker erwiesen, und der Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Brauer. Was den Letzteren anbetrifft, so ist er politisch bisher nicht hervorgetreten, gehört aber ohne ausgesprochene Parteifärbung einer gemäßigten vermittelnden Richtung an. Rabener von Geburt, war er lange Jahre im auswärtigen Amt, bis er als Nachfolger des jetzigen Staatssekretärs v. Marckall das Amt eines badischen Gesandten in Berlin erhielt. Wenn in

einigen Mächtern die Ernennung eines babilonischen Ministers des Auswärtigen hochpolitisch gebildet und als ein parteilich-larischer Akt, etwa wie die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen im Ausland, ausgelegt wird, so ist dies eine gänzliche Verkennung der Sachlage. Haben hat, wie alle mittleren deutschen Bundesstaaten, stets das Amt eines Ministers für auswärtige Angelegenheiten beibehalten, das in der Regel, wie jetzt, mit einem Minister verbunden ist und dessen Wirksamkeit sich keineswegs auf hohe auswärtige Politik, sondern auf die bundesstaatliche Stellung innerhalb der Reichspolitik erstreckt.

In Paris hat seit einigen Tagen der Panama-Verrechnungsprozeß begonnen, der natürlich dort neues Leben in die immer langweiliger werdende Angelegenheit bringt und den Wäntern viel Stoff und viele Arbeit schafft. Die Pariser Wänter sagen über den ersten Verhandlungstag, das entscheidende Anstreben und gewisse Antworten des Angeklagten Lessps stellen Zwischenfälle in Aussicht, deren Folgen nicht abzusehen seien. Bei der gestrigen Verhandlung machte die Vernehmung Bahans einen starken Eindruck. Derselbe bekannte sich mit erregter Stimme für schuldig. Er werde ein volles Geständnis ablegen. Er sei stets ein straplos ehrenhafter Diener Frankreichs gewesen; einmal nur, in einer Stunde des Wahnsinns, habe er sich vergewagt, was er bitter bereue. Er hoffe, dem guten Namen des Vaterlandes nicht geschadet zu haben. Staatsanwalt Klein, das haben Sie nicht! Bahant stellt Woulin als Verfälscher hin, der ihm die Verlesung suggerirt, und erzählt die Verhandlungen Lessps und Fontanes. Er behauptet entschieden, Beide hätten gewünscht, daß er das Geld nicht für die Publizität, sondern zu seinem persönlichen Vortheile verlaufe. Woulin erklärt die Behauptungen Bahants für lügenhaft. Auch Lessps, Fontane und die Advokaten erklären Bahants Angaben für ein Lügengewebe. Im Allgemeinen hat der Prozeß für das Ausland wenig Interesse, und er macht im Allgemeinen nur das Bild der in der Republik herrschenden Korruption fertig.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Das Kaiserpaar legte gestern, am Tobestage des Kaisers Wilhelm I., im Charlottenburger Wäntelraum einen prächtigen Kranz nieder, ebenso die kaiserlichen Söhne. Die Kronen, Erbprinzessin und Erbprinzessin von Baden, Erbprinzessin von Meiningen, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und zahlreiche Kaiserregimenten erschienen mit prächtigen Kranzen. — In militärischen Kreisen schließt das Gerücht, der Kaiser werde während der großen Manöver in den westlichen Provinzen zeitweise das 8. und das 16. Armeekorps kommandieren. — Einem deutschen Telegramm der „Aita. Post.“ zufolge, erhielt der Papst vom deutschen Kaiser die Mitteilung, daß er und die Kaiserin am 20. April einen Besuch abgeben würden. Der Besuch wird offiziell mit großem Pomp stattfinden.

Berlin, 10. März. In der Verhändlung des Unterrichts-Abteilung der Reichs-Verwaltung in Chicago werden neben herangezogenen Photographen, Bildern und Büchern belehrender Vorträge auch folgende Werke ihren Platz finden: Das Generalschachbuch von 1570/71, die Werke Friedrich des Großen in der Sprachlehre, die von der Frau Großherzogin von Weimar zur Verfügung gestellte Goethe-Ausgabe, das Grammatik-Wörterbuch und ähnliche literarische Gesammelte. — Die Kommission für die lex Lingua nahm den Paragrafen, welcher die Strafverhältnisse enthält, in der ursprünglichen Fassung an, wonach jede Verfassungen nur in den ersten fünf Wochen stattfinden dürfen.

Handschau im Heide. Das württembergische Kultusministerium ordnete an, daß der Hüft nicht notwendig begründet der Hüft der Schulbücher wegen der Behauptung der Eltern unterlassen werden. Die neuen Schulbücher der Schulbücher seien technisch so einzurichten, daß die alten neuere verbessert werden können. — Die Verhandlungen der am Sonntag in Dresden zusammengetretenen internationalen Sanitätskonferenz, wozu 60 Vertreter europäischer Staaten teilnahmen, werden unter Vorsitz der Deutschen und in französischer Sprache geführt. In Dresden

Residenz-Theater.

Die Hochzeit der Neriowits. Daudelle in 4 Akten nach dem Französischen von Durn und Chivot von H. Zell. Musik von Julius Stern. Am ersten Male. In Szene gesetzt von Direktor W. Hofmann. Zur Veranschaulichung für Herrn Regisseur Julius Stern.

Man kann den französischen Liebhabern des Stückes den Vorwurf nicht erheben, daß sie sich wieder einmal sehr stark gegen den Moralcode, wenigstens für unsere deutschen Begriffe, verständig haben und daß sie mit erziehen und heilen Dingen, wie es doch z. B. eine Hochzeit ist, „Schindluderer trieben“. Auch haben sie nicht nur das gute Mittel, was eine gewisse Voraussetzung für das Stück geschaffen, wie es etwa in „Der selige Zouphel“ der Fall ist, sie wählten vielmehr die sich ergebenden Situationen in weiser Weise durch manche Anspielungen aus, die, wie uns scheint nicht in der deutschen Bearbeitung mehr als etwas plumper heranzutreten, wie denn in dieser auch eine Exerzieren durch unalte Kaiserentwürfe aufgeht. Auch wenn wir jene moralischen Geboten gütig erwidern und vorzugsweise haben, müssen wir bedenken, daß die Hochzeit des Stückes so lustig erfinden und so gut durchgeführt ist, wie nur irgend möglich.

Im Beginn, mit frischen dem angetreten, allerhöchsten Weisheit die Hochzeitsfeier ins Salzammergut anzuweisen, wird Herr Dankmann, dank einer Bewachung, als Referent eingezogen und nach St. Hölten zur Veranschaulichung geschleppt, wo er zu seinem Scherz als Hauptmann denjenigen findet, dem keine Dankmanns Frau, vom Schwiegerater zugeprochen war. Der Hauptmann hat noch seine Abnung von der Verheiratung seiner Braut, und der Referent, der um die Erlaubnis einzufragen war, im Hotel zu wohnen, trotz er seine ihm nachgerichte Frau vordellen sollte, gab eine fröhliche Frau, eine Schandpielerin, als Gattin aus. Der Hauptmann aber ist hinter die Täuschung gekommen. Er stellt, um sich auch an dem heimlich auf Verheiratung anzuweisen, mit einer alten Person zum zweiten Mal verheirateten Schwiegerater Dankmann zu rächen, den Wohlwollen und nötigst die Neriowits fremdbüßend vor den Augen des Herrn Verheiratet, der angeblichen Frau, der Schandpielerin, in die Zimmer zu folgen. Verheiratet hat in der Verheiratung dem Schwiegerater noch eine Decora in die Hand gedrückt, und Dankmann umgibt nun fortwährend darauf blauen, um den Schwiegerater zu überzeugen, daß der unfreiwillige Aufenthalt in dem Zimmer der Künstlerin ganz harmlos ist. Der Schwieger-

der Theilnehmer werden verschiedene Festlichkeiten stattfinden. — Der „Vollzug“ zufolge, erhielten bei der hiesigen Reichs-Verwaltung in Wäntern bei 28 St. Wahlverordnungen: Witt (Centr.) 623, Herbst (liberal) 1109, der sozialist. 104 Stimmen. Zer- splittert sind 704 Stimmen, darunter für Sigl 40.

Ausland.

*** Frankreich.** Die hiesigen Wänter sowie die anti-feministische „Aide Parole“ beginnen neuerd. ge angelegliche Ent- wicklungen über Beschlüssen von Parlamentariern zu veröffentlichen; danach sollen in den Büchern des Namens von 161 beherrschten Parlamentariern geordnet worden sein. Die Regierung erklärt die Maßricht für unklar.

*** Amerika.** Der Präsident Cleveland hat den Vertrag, betreffend die Beherrschung von Hawaii, der unter der Präsidentschaft Harrison vom Senat unterbreitet worden war, zurückgezogen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. März.

— Aus der Magistrats-Sitzung vom 9. Febr. Nachdem das Comité für die Errichtung eines Bienenkultus-Denkmal in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt hat, die Kuranlagen unserer Stadt mit einer Büste des berühmten Dichters und viel- jährigen Bürgermeisters zu schmücken, hat der Magistrat auf Ansuchen des Comité, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtdirektoren- Versammlung, beschlossen, einen dazu geeigneten Platz in der Anlage am Köpfer Damm, unter gleichzeitiger Verweisung eines Beitrags von 100 M. aus städtischen Mitteln, für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Seitens des Kurvereins ist unter Hinweis auf den Widerspruch, der durch den Ver- lehr der Kinder und Anderen in den Kuranlagen verursacht wird, beim Magistrat beantragt worden: 1) es möge mit der Errichtung von Bienenkultus-Denkmalen außerhalb der Kuranlagen recht bald vorgegangen werden. 2) der Herr Stadtdirektor möge ermahnt werden, bestimmte Plätze in einem vom Verlehr mehr abgelegenen Teile der Kuranlagen auszuweisen und zu besetzen, welche den Kindern und Anderen unangenehm zu sein. Der Magistrat hat hierauf beschlossen, an 1) durch die Ver- weisung zu stellen. Seitens des Kurvereins ist unter Hinweis auf den Widerspruch, der durch den Ver- lehr der Kinder und Anderen in den Kuranlagen verursacht wird, beim Magistrat beantragt worden: 1) es möge mit der Errichtung von Bienenkultus-Denkmalen außerhalb der Kuranlagen recht bald vorgegangen werden. 2) der Herr Stadtdirektor möge ermahnt werden, bestimmte Plätze in einem vom Verlehr mehr abgelegenen Teile der Kuranlagen auszuweisen und zu besetzen, welche den Kindern und Anderen unangenehm zu sein.

Der Magistrat hat hierauf beschlossen, an 1) durch die Ver- weisung zu stellen. Seitens des Kurvereins ist unter Hinweis auf den Widerspruch, der durch den Ver- lehr der Kinder und Anderen in den Kuranlagen verursacht wird, beim Magistrat beantragt worden: 1) es möge mit der Errichtung von Bienenkultus-Denkmalen außerhalb der Kuranlagen recht bald vorgegangen werden. 2) der Herr Stadtdirektor möge ermahnt werden, bestimmte Plätze in einem vom Verlehr mehr abgelegenen Teile der Kuranlagen auszuweisen und zu besetzen, welche den Kindern und Anderen unangenehm zu sein.

— Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Der Auf- nahme G. in W. am 1. April 1892 für die dortige Landwehr-Regiment, ihm der Wänter, der Wänter, auf der von ihm ge- gebenen Jagd in der Bürgermeisterei G. in der Schöngel- an, gestatten, da er schon einmal hohe Wänterbesitzer sein müssen. Der Landwehr-Regiment, auf der von ihm ge- gebenen Jagd in der Bürgermeisterei G. in der Schöngel- an, gestatten, da er schon einmal hohe Wänterbesitzer sein müssen. Der Landwehr-Regiment, auf der von ihm ge- gebenen Jagd in der Bürgermeisterei G. in der Schöngel- an, gestatten, da er schon einmal hohe Wänterbesitzer sein müssen.

Der Landwehr-Regiment, auf der von ihm ge- gebenen Jagd in der Bürgermeisterei G. in der Schöngel- an, gestatten, da er schon einmal hohe Wänterbesitzer sein müssen. Der Landwehr-Regiment, auf der von ihm ge- gebenen Jagd in der Bürgermeisterei G. in der Schöngel- an, gestatten, da er schon einmal hohe Wänterbesitzer sein müssen.

Landes des Vaterlandes ein Wänterbesitzer sein. Dagegen machte es keinen Unterschied, wenn hierüber auch die in den vorher- gehenden Paragrafen gegebenen Vorschriften für die politische Stellung des Wänterbesitzer nicht genau eingehalten seien. — Der Minister Securius war mit seiner Klage gegen seine Ver- weisung zur Wiesbadener Gemeinde-Gemeindeversammlung für das Jahr 1891/92, wie wir neuerd berichtet, vom Ober-Ver- waltungsgericht abgewiesen worden, weil der Bericht übernahm, daß er seinen Wohnsitz in Wiesbaden noch nicht aufgegeben habe. S. hatte nunmehr auch gegen seine Verweisung für 1892/93 Einspruch und nach dessen Zurückweisung Klage erhoben. Er führte wiederholt aus, er sei seit dem 1. Dezember 1891 politisch ab- weisend, wohnt weiterhin in der Schöngel- an und in Monte Carlo und habe durchaus nicht die Absicht, nach Wiesbaden zurückzukehren oder hier seinen Wohnsitz beizubehalten. Allerdings besitze er hier noch seine Villa in der Schöngel- an (Nereithal), aber lediglich aus dem Grunde, weil er noch seinen Anwalt für dieselbe gekannt habe. Er habe seinem Anwalt bereits 1891 Verkaufsurkunde gegeben, und es hätte auch schon mehrfach Verkaufsurkunden, z. B. mit der Kaiserin von Mexiko, geschlossen, aber bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auch das Wänter seiner Villa habe er längst an seine Kinder angekauft, die es allerdings bis zum Verkauf noch in derselben hätten stehen lassen. Von anderen Ber- scheidern sei auch längst anerkannt, daß er nicht mehr in Wiesbaden wohne; so sei er auch diesem Grunde vom Schöngel- an entbunden worden. Wenn er gleichwohl auf einige Zeit in seine Villa zurück- gefahrt sei und dort Aufenthalt genommen habe, so sei das nur ge- schehen, um mit seinem Anwalt und Agenten Kaufverträge zu nehmen und die Verkaufsurkunden langem stumm zu beschleunigen. Der Bezirksauswahlgang in Wiesbaden erkannte am 31. Oktober 1892 auf Klagenabweisung, indem er anführte, daß die von dem Mann- getriebenen politischen Zuständen aus der neuesten Zeit schon deshalb nicht berücksichtigt werden könnten, weil sie längeren Datums seien als der angefochtene Einspruchsbescheid, und daß im Gegenseitigen aus dem gleichen Gründe, aus denen die frühere Aufhebung der Ober-Verwaltungsgericht beruhe, angenommen werden ließe, daß der Kläger seinen Wohnsitz in Wiesbaden noch nicht aufgegeben habe. Dieses Urteil wurde auf die Revision des Klägers von dem II. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts vom 7. März er- schlossen.

— Gemeindegerecht. Die Befugnis des Gemeindegerechtigten aus dem Kreis der Arbeitervereine, dem Beispiele anderer Städte folgend, ein Volksfest-Büreau einzurichten. Jeden Dienstag Abend wird abwechselnd ein Befugnis in der Restauration Ellert, Schwalbendstraße 3, am Abend, um 8 Uhr und um 10 Uhr, anzu- ertheilen, welche glauben, eine Klage anbringen zu müssen. (Siehe Anzeiger.) Durch diese Einrichtung dürfte es möglich sein, daß entweder manche Klage gar nicht ankommt, oder doch deren schleunige Erledigung bewirkt wird. Wenn auch das lässig, so ist es doch ein wenig in der Schöngel- an, so hat sich doch schon gezeigt, daß ein großer Teil der Klagen sich aus dem Grunde durch verdrängte Klagen bildet, weil in jeder derselben immer wieder zeigen von der einen oder anderen Partei zur Beweisführung vorgebracht werden. Die Befugnisse der Befugnis aus dem Kreis der Arbeitervereine geben dahin, die so- wohlverführer zu veranlassen, die Anbringung ihrer Klagen sofort sämtliches Beweismaterial oder alle Jugenverpflichtungen vorzubringen und ihnen hierbei rathend zur Seite zu stehen. Eine ähnliche Einrich- tung bei den Arbeitervereinen würde im Interesse der rascheren Er- ledigung der Klagen sehr zu wünschen sein.

— Für Wänterbesitzer. Nach § 11 der Instruktion für die Verwaltung des nationaldenkmal-Büros können zur Ver- schaffung einer angemessenen Abfindung bei der Konfirmation oder ersten Kommunion verarmte Wänterbesitzer oder solcher, die nur geringes Vermögen besitzen, außerordentliche Zuschüsse aus dem genannten Fonds bewilligt werden. Die Bürgermeister haben die bei ihnen anzuwendenden Anträge begutachtet an den vorge- legten Landrat gelangen zu lassen, dessen in dem förmlichen Protokoll die Zustimmung der Instruktion, bis 20 M. für Wänterbesitzer und bis 20 M. für Kinder, erfolgen kann. Es werden aber nur solche Kinder berücksichtigt, welche in die Verweisung des Wänterbesitzers aufgenommen sind, wozu Anträge für Kinder, deren Vater oder Mutter noch leben, keine Berücksichtigung finden können.

— Postverleher. In der Behandlung der Postan- weisungen bei den Wänterbesitzern sollen vom 1. April d. J. ab ein- wirkende Veränderungen in Kraft treten. Sie betreffen, durch Vereinfachung und Beschränkung der Eintragungen zc. in die Post- bücher, durch die Besuchen eine vermehrte Befreiung des Post- besitzers herbeizuführen. Eine landesweite Befreiung des Publikums bei Wänterbesitzern am Schalter erscheint schon längst sehr am Platz.

— Handelsreisender. Der früher unter der Firma „Angust Engel“ in Wiesbaden betriebene Handelsreisender ist mit allen Mitteln und Passiven infolge Geschäftsvertrags auf die Kaufleute Heinrich und Emil Engel in Wiesbaden übergegangen, welche das

weiter kommt nur durch die eigene Frau fast ins Gedränge, die ihm liebreichend nachgibt, ein Seitenstück für den Alten im Gohlpore mit ihrem Zimmerlein. „Es gibt ja keine Männer mehr.“ Aus all dem Wirrwarr entsteht Dankmann schließlich und wird als Defektverfolger; aber sein Schwiegerater wird durch einen Zufall — er war ins Wasser gefallen und wurde mit der Uniform des Defektverfolgers — statt seiner eingebracht. Schließlich erweist es sich, daß Dankmann irrtümlich eingezogen gewesen, und nachdem man auch ihn nach gelassen, wird er kaufen gelassen und kann mit seiner jungen Frau unmerklich endlich ins Salzammergut reisen. — Wie die Fabel, so sind auch die Situationen recht gut erfunden und wirken ebenso humor- vistisch wie ungenossen, wenn man natürlich das Unmögliche einmal als gegeben voraussetzt. An originellen Figuren, guten Witz und prächtigen Complots fehlte es nicht wenig, und so gab es einen starken Defektverfolger, der, ohne irgend Mittel herbei- zuführen, schließlich wieder erforscht werden sollte.

Das Stück wurde zum Uebersich des vortrefflichen Künstlers, wozu der Referent und schickigen Mitglied Herrn Grenzer gehören, der in Wahrheit ein Hauptstück des Hofmannschen Genusses ist und dessen Beliebtheit logisch durch lebhaften Beifall des Publikums gut bezeugt werden dokumentiert wurde. Auch eine prächtige und wohlverdiente Vorberedung wurde ihm bei seinem Erscheinen überreicht. Er hatte die Rolle des schicksalhaften Schwiegeraters und Gatten, des Verheiratet, übernommen und führte sie mit denkwürdigen, nicht übertriebenem Humor bis in alle Einzelheiten vorzüglich durch, während dem Fräulein Hermann die dankbare, aber auch abgünstige Partie seiner sich ver- lieblich nach Liebe sehenden, alten Gattin zugefallen war. Ihre höchst komische Darstellung wirkte unüber- sehlich auf die Zuschauer. Hott und komisch spielte Herr C. Defektverfolger den jungen Mann in Wäntern, man konnte ordentlich Mitleid mit ihm haben, zumal Fräulein Frieder Alles aufbot, um die junge Frau so nett und begehrenswürdig wie möglich zu gestalten. Herr Wander als weiterder Feldwebel stand wieder im Vorderreiter, mehr nach durch sein wirksames Spiel, als durch die Gnade des Dichters. Uebrigens gab Fräulein Ballastische die Schandpielerin, und eine Compoteinlage glückte ihr ganz besonders. Sehr komisch war Herr Martin als der zu den Referenten eingezogen und durch die unglückliche Wiener Salonnière Baron Spärling. Herr Sasse (Kaufmann), Fräulein

Dalldorf (Dienstmädchen) und die Herren J. J. J., Gitzinger und Engelhardt als Referenten verdienen auch die höchste Anerkennung und die Begie ein ganz besonderes Lob für die vor- treffliche Darbietung. Die Hauptfiguren, das Erscheinen der Referenten und schließlich die gleichzeitige Gesellschaft junger Damen bei der Komposition, das waren höchst reizvoll, lebendig und humorvolle Gesamtbilder. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

*** Königlich-sächsische Schauspiel.** Es wird aufmerksamer gemacht, daß Montag den 13. d. M. eine Vorstellung im Abonnement zur Aufführung kommt; Samstag, den 11. März er, findet, nicht wie im Repertoire angegeben, die 101., sondern die 100. Vorstellung im Abonnement statt.

*** Alexander Dumas über Meissonier.** Alexander Dumas tritt in seinem Aufsatz über Meissonier besonders der Behandlung entgegen, daß dieser Meister sehr hoch und seinen Kunstgenossen gegenüber im Uebersich und groß gewesen ist. Im Uebersich habe er die vorzüglichste Bewunderung der Araber mit der höchsten Bewundertheit verbunden. Zum Besonderen hat Meissonier die Kunst des Wänterbesitzers, welche die einzige wiedergegebene ist. Als Fortsetzung mit seinen fabelhaften Wänterbesitzern antrat, sagte mir Meissonier: „Ich würde mit den Feinden Feind der linken Hand abhandeln lassen, um so zu sagen, wie dieser Mann.“ Und er malte für mich ein Wänterbesitzer, dessen Gegenstand meiner „Affaire Clemenceau“ entlehnt ist. Er verachtete, darin mit Fortuna zu wetteifern, den er an diesem Tage wie ebenig abtrat. Unter- dessen sollte Fortuna gewinnhaft Meissonierische Bilder, um sich in seiner Kunst auszuweisen; er zeigte diese Araber dem Meister mit der Frage, ob er denn ihnen nicht die, zu dem Tage, wo sein Bild im Wänterbesitzer, um den ich seit Jahren arbeite, sah nach Amerika abgedrückt wurde, beizugehen ist im Frühmorgen, um diesen Werte Bekend zu zeigen. Ich fand ihn damit beschäftigt, die letzten Wänter auf die Decken zu legen. „Me- issouier“, fragte ich, „wird wirklich das Bild ab-“ „Ja“, antwortete er, „aber wenn ich nicht mein Wort gegeben hätte, so würde ich es nicht abgeben, wenn ich finde es nicht gut.“ Und die Linie erzählen von dem unermesslichen Stolz dieses Mannes! Seine Anerkennung für die Araber nicht die, zu dem Tage, wo sein Bild im Wänterbesitzer, um den ich seit Jahren arbeite, sah nach Amerika abgedrückt wurde, beizugehen ist im Frühmorgen, um diesen Werte Bekend zu zeigen. Ich fand ihn damit beschäftigt, die letzten Wänter auf die Decken zu legen. „Me- issouier“, fragte ich, „wird wirklich das Bild ab-“ „Ja“, antwortete er, „aber wenn ich nicht mein Wort gegeben hätte, so würde ich es nicht abgeben, wenn ich finde es nicht gut.“ Und die Linie erzählen von dem unermesslichen Stolz dieses Mannes! Seine Anerkennung für die Araber nicht die, zu dem Tage, wo sein Bild im Wänterbesitzer, um den ich seit Jahren arbeite, sah nach Amerika abgedrückt wurde, beizugehen ist im Frühmorgen, um diesen Werte Bekend zu zeigen. Ich fand ihn damit beschäftigt, die letzten Wänter auf die Decken zu legen. „Me- issouier“, fragte ich, „wird wirklich das Bild ab-“ „Ja“, antwortete er, „aber wenn ich nicht mein Wort gegeben hätte, so würde ich es nicht abgeben, wenn ich finde es nicht gut.“

Wieder unter der alten Firma fortbestehen. Demzufolge ist die Firma...

Des Hohen zur Taubstille in der Kasse, gegenüber dem Actien-Bank...

Wahl. Der wohl und breit bekannte Musiklehrer Dr. J. K. K...

Die unglückliche Frau, welcher, wie in unserer Morgen-...

Ein Vortrag über die Frau in Kunst und Wissenschaft...

Einmal. Heute Morgen kam das Pferd des Müllers...

Hebrich. 9. März. Heute früh gegen 4 1/2 Uhr erlitt ein...

Bohnen. A. M. 9. März. Dieser Tage wurde durch...

Wider. 9. März. Durch Vermittlung der dablei ver-

Vom Schwarzbach. 9. März. Die Familie Grosmann...

Emo. 9. März. Heute hat eine einstufige mündliche...

Vom Tode des Helden. 9. März. Der Herr...

Ein neues Drama von Gogol. Im Teatro de la...

Biologische Station auf Seloland. Aus Oldenburg...

Ein interessantes Vortrag hielt dieser Tage Herr...

Patrischer Henshah. Das erste Heft des 2. Jahr-

Während eines Stierkampfes in Linare (Regio) hütet...

Lezte Nachrichten. Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatt.

Berlin, 10. März. Die Militär-Kommission des Reich-

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

heben sehr üppig und haben einen dichten, geschlossenen Stand.

Frankfurt, 9. März. Gekoren wurde in der bekannten...

Mainz, 9. März. Der vorigen Tagen operierte Herr...

Gerichtsal. Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Schwur-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Wiesbaden, 10. März. In der heutigen Strafkammer-

Während eines Stierkampfes in Linare (Regio) hütet...

Lezte Nachrichten. Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatt.

Berlin, 10. März. Die Militär-Kommission des Reich-

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Berlin, 10. März. Der Hof-Op. wird am 11ten gemeldet...

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 10. März, Abends 7 1/2 Uhr:

Extra-Symphonie-Concert,

unter Leitung des Componisten Herrn Emil Hartmann aus Copenhagen.

Programm:

- 1. Symphonie No. 3, in D-dur...
2. Andante aus dem C-moll-Streichquartett...
3. Nordische Meerfahrt, Trauerspiel-Ouverture...
4. Berceuse für Streichinstrumente und Harfe...
5. Skandinavische Volksmusik, Suite No. 2

Familien-Nachrichten.

Auszug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn A. v. Hülsh, Berlin. Herrn Hauptmann a. D. G. v. Willich, Trier. Herrn Rent. a. D. Freiherr von Bloth, Gotha. Herrn Hauptmann Seifert, Pöchoe. Herrn Ernst Haler, Wittingen. Herrn Hugo Hefelbach, Bruchhagen b. Greiffenberg H. P. Herrn Dietrich von Klinging-Langemann, Breslau. Herrn Arnold Ziman, Oberhesseln bei Seckheim. Herrn F. v. d. Linde, Hameln. Rittergutsbesitzer Rud. v. Schmidt, Briesen. Herrn Rent. v. Siedrig, Münster i. W. Herrn Aug. Fr. Witt, Kroga. Herrn Apotheker J. Marks, Wevelinghofen. Herrn Rector Jentich Breslau. Herrn Rittergutsbesitzer O. Magnus, Stöbber. Eine Tochter: Herrn Hauptmann Jodit, Metz. Herrn Dr. S. Zimmer, Steint. Herrn Banmeister Eifer, Leipzig. Herrn Rent. Hans v. Burghard, Berlin. Herrn Oberförster v. Bertrab, St. Andreasberg a. S. Herrn Oberförster Johann, Altmarien. Herrn Rent. Ulrich, Gochsheim. Herrn Bergath Dohers, Königshütte. Herrn Prof. Köhler, Jüterburg. Herrn v. Erdly-Surzbach, Friedland. Herrn Staatsanwalt Heinemann, Glogau. Herrn Rent. Alfred v. Müller, Harburg a. G. Herrn Joh. Meiner, Köln. Herrn Mag. Pfeiffer, Köln. Herrn Fabrikant A. Nehe, Wülfel. Herrn August Sieger, Neuwied. Herrn Ludwig Mecher, Hannover.

Verlobt: Fräulein Margarethe Bude mit Herrn Kaufmann Victor John, Berlin. Fräulein Jenni Lohs mit Herrn Prediger Herrn. Schlow, Frankfurt a. O. Fräulein R. L. Fräulein Helene Dreichen mit Herrn Oberlehrer Dr. Joh. Renner, Griesfeld-Spahn. Fräulein Maria Koch mit Herrn Fabrikbesitzer Clemens Wäg, Klaus-Ronheim. Fräulein Maria Ritter mit Herrn Statistiker Wilhelm Schmitz, Münster i. West. Fräulein Johanna Scheller mit Herrn Amtsrichter Richard Jonas, Vörsen. Fräulein bei Weiffen i. Sül. Fräulein Ehe Dülhöft mit Herrn Rittergutsbesitzer Bruno Fiesch, Götzen. Fräulein Marianne Le Comte mit Herrn Mag. Stimmer, Berlin. Fräulein Marie Deude mit Herrn Prem.-Rent. Konrad Wolff, Gera. Fräulein Helene von Schoed mit Herrn Dozenten Mor. Schmeiger, Kirchheim in Westphalen-Alga. Fräulein Nella Brauer mit Herrn Dr. phil. Max von Stojentin, Hanau. Fräulein Elisabeth Schade mit Herrn Oberlehrer C. Brandis, Gharl. Fräulein Johanna Scheller mit Herrn Amtsrichter Richard Jonas, Vörsen. Fräulein bei Weiffen i. Sül. Fräulein Ehe Dülhöft mit Herrn Rittergutsbesitzer Bruno Fiesch, Götzen. Fräulein Marianne Le Comte mit Herrn Mag. Stimmer, Berlin. Fräulein Marie Deude mit Herrn Prem.-Rent. Konrad Wolff, Gera. Fräulein Helene von Schoed mit Herrn Dozenten Mor. Schmeiger, Kirchheim in Westphalen-Alga. Fräulein Nella Brauer mit Herrn Dr. phil. Max von Stojentin, Hanau. Fräulein Elisabeth Schade mit Herrn Oberlehrer C. Brandis, Gharl. Fräulein Johanna Scheller mit Herrn Def. Herrn Barids, Gr. Wollersdorf-Gr. Wöders. Fräulein Clara Schindhoff mit Herrn Gutbesitzer Hellmar von Voetlicher, Harburg-Gröbber bei Helmstedt. Fräulein Wilhelmine Baders mit Herrn Carl Geffers, Grottel-Wäfers. Fräulein Hildegard Becken mit Herrn Dr. med. Felix Franke, Braunschweig. Fräulein Gertrud Vinte mit Herrn Licentiat Swidom, Reuthe. Fräulein Margarethe Schoeler mit Herrn Reg.-Assessor Ernst Gerlach, Reichenbach. Lucia Frein v. Dalwig mit Herrn Rittergutsbesitzer Bernhard v. Bernuth, Ob.-Schreibendorf-Geisingdorf.

Verheiratet: Herr Wilhelm Kirchgans jr. mit Fräulein Luise Overland. Herr Hauptmann Julius von Hoff mit Fräulein Bertha von Berlin, Dortmund. Herr Walter Schleyer mit Fräulein Rosa Garnier, Hamburg v. d. Höhe. Gestorben: Herr Rentier Paul Dahms, Berlin. Herr Leonhard Kalkhoff, Berlin. Herr Stadtrat Besse, Anklam. Herr Kreisbaumeister Josef Kubson, Br. Eulau. Herr Amtsrath Gustav Waldenhol, Aufheben. Herr Commerzienrath Friedrich v. Gynern, Barmen. Herr Gutbesitzer A. Schütz, Osterburg. Herr Prem.-Rent. Joh. Ang. Wih. Wittingen, Oederode. Herr Sanitätsrath Dr. Reich. Ulrich, Kattfeler. Herr Commerzienrath Otto Günther, Kaden. Herr Hauptmann Max Glosener, Merken. Herr Wilh. Petersen, Berlin. Herr Rentier Carl Schmidt, Berlin. Herr Geh. Ober-Regierungsrath Albert Ziman, Potsdam. Herr Rechnungsrath a. D. Heinrich Rakowski, Berlin. Herr General der Infanterie a. D. Heinrich von Noltenweig, Potsdam.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung...
Verlobungs-Anzeigen...
Trauer-Anzeigen...
L. Schellenberg'sche Hof-Druckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Es soll

leben die Gedeihen gründen werden, seinen Bedarf in Cigars, Cigaretten u. dgl. in Wien und zwar in der am Samstag Abend zu eröffnenden „Hier-Ausstellung“.

11. Ellenbogengasse 11.

Cognac vieux per Fl. Mk. 1,80,
Bac Champ. 2,-, 3720
günstige Bezugsquelle für Wirthe, empf.
Wilh. Flies, Herrngartenstrasse 7.

Echt Brindisi (chem. unters.)

von Angelo Cassella, Importeur Ital. Medicaine,
H. 70 W. o. W. bei 12 Fl. 63 St. bei 25 Fl. 40 St.,
comp. Friederich Nachf., Stadtkirche 2.
1887c Medicinal-Cognac nur 2 Fl. hat 3/4 Fl.
1882c Medicinal-Cognac 3 Fl. hat 4/4 Fl.
1878c Medicinal-Cognac 4 Fl. hat 5/4 Fl.

Fenster-Gallerien,
Portier-Garnituren,
Rosetten und Zugknästen

in großer Auswahl vorräthig bei 5053
Fr. Kappler, Midelsberg 30.
Wiederverkäufer Fabrikpreise.

Namentlos Hebel!
Gummistiftel (Glasstiftel) per 1/2 Dg. 1 Mf. in
H. Gm. b. Golzasse 22 (Waben). 24912
Elegante Cofäme, auch Commanden-Kleider werden
zu besonders bill. Preisen angef. Grewe, Dammstrasse 4, 1. Et.

Plafate: „Möbire Zimmer“, auch aufgezogen,
vorräthig im Verlag, Langgasse 27.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte von Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhlerdt.
Notationspfeifen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Cie. Lyonnaise.
Vollständige Auswahl in Neuheiten für das Frühjahr
in
Confections, Costumes, Wollstoffen, Seidenstoffen etc.
Besonders empfehlenswerth:
Eine grossartige Collection in Costumes,
prachtvoll ausgearbeitet,
von 27 Mark an.
Maurice Ulmo, Webergasse 5.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem Heutigen habe ich mein Putz- und Mode-
waaren-Geschäft von Marktstrasse 6 nach
Bahnhofstrasse 16
verlegt und bitte, das mir in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen
auch fernerhin zu bewahren.
M. Jsselbacher,
Bahnhofstrasse 16, gegenüber der Kgl. Regierung.
Neuheiten sind eingetroffen.

Wiesbadens grösstes und billigstes
Schuhwaaren-Magazin
von
Georg Hollingshaus
(gegründet 1874),
jetzt 2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt,
beehrt sich den Empfang sämtlicher
Frühjahrs- und Sommer-Waaren
anzuzeigen.
Grösste Auswahl. — Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie für nur beste Qualitäten.
Spezialität in Kinder-Schuhen und Kinder-Stiefeln.
Confrmanden-Stiefel für Knaben und Mädchen.
Besteingerichtete Werkstätte im Hause für
Reparaturen und Anfertigung nach Maass.
Am 18. März 1893:
Eröffnung meiner Filiale in Biebrich a. Rh., Ecke der Mainzer- und Kasernenstrasse.
Lieferant des Wiesbadener Beamten-Verein. 4624

Möbel-Magazin
Kreuzstrasse 1. Wilh. Schwenck, Zaalgasse 38.
Großes Lager
in compl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelner Möbel
in allen Holz- und Eiserarten von den einfachsten bis hoheliegantesten
in anerkannt solider Ausführung.
Durch Ersparnis hoher Ladenmiete bin ich jetzt in der
Lage zu den denkbar billigsten Preisen verkaufen zu können.
Sorgfältige Ausführung aller in das Schreiner-, Tapeziren-
und Dekorationsfach einschlagender Arbeiten. 3540

Parthie Kinder-Schürzen
zu und unter Einkaufspreisen. 4724
Puh u. Handbaltungsschürzen billig
H. Conrad, 21. Kirchgasse 21.

Gebraunten Kaffee per Pfd. 1.60 Pfd.
fräftig und reinlichend, empfiehlt
Chr. Keiper, Webergasse 34.
Garant. frühe Sandeler II. Friedländer, 10, Thoringen 4800
Zielfische 25, 1, freundlich möbirtes Zimmer
zu vermieten. 4723
Erfahrene gebr. Bedrerin ertheilt zu möß.
Preis. Unterricht in allen weisend. Fächern in
Deutsch, Franz, Engl., Ital., auch Clavier. Viele Jahre im Ausl.
unter. Nachhilfe. Nimmt junge Mädchen od. Kinder, a. Waisen
in West u. Unterricht. Röh. Buchhandl. Dietrich, Kirchgasse.
Ein Fräulein (contionell) sucht Stelle als
Kassierin oder sonst welchen Bertrauensposten.
Gef. Off. unt. A. Z. 40 postl. Berliner Hof, Wiesbaden.
Ein verch. hofstundiger Mann, welcher
Gaution stellen kann, sucht Stelle als Rosenbote
oder sonstige Besch. Off. u. H. V. 308 an den Tagbl.-Verlag.
Ein Herren-Ring durch die Wörth, Dohheimer oder
Schwalbacher, verl. Geg. sehr g. Bel. abg. N. Tagbl.-Berl. 5283

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 118. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 10. März.

41. Jahrgang. 1893.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Thermidor.

Erzählung von Julius Seflein.

Das ganze überfüllte Haus glück einem summeuden Bienenstube, Sühigkeit sammelnd und spendend in zierlicher Rede und Gegendred, aber auch bereit zu reden, wenn das Mißfallen des Nachbarn erweckt ward.

Im Hintergrunde einer Loge saß Madame Bonterre in namenloser Angst, stüchtelnd, man müßte das Hämmern ihres Herzschlages wahrnehmen, so heftig war dasselbe. Wie vernünftige sie in diesem entscheidenden Augenblicke ihre treue und kluge Beraterin Mutter Margot. Wie gern hätte sie sich noch ein einziges Mal ihre gutmütig scheltende Stimme vernommen!

Wie um ihre namenlose Angst zu bannen, stüchelte Francon mit ihren Gedanken in die Vergangenheit zurück. Sie sah Adrienne als Kind, als heranwachsendes Mädchen, immer mit dem sehnsüchtig sehenden Blick ihrer großen, dunklen Augen, welchen Adrienne nichts abzusagen vermochte, bis der kräftige, ja unbegreifliche Wille der Pflanzgötter selbst Francon's bürgerlichen Willens gegen den Theaterberuf zu besiegen mußte.

O, diese heißen Dreier! Und in wenigen Augenblicken sollte ihr Kind, ihr heißgeliebtes, der Wogt ihrer Seele, diese Dreier betreten, von allen diesen neugierigen Augen betrachtet, vielleicht — vernorren werden. Der Vorhang hob sich, das Stück begann. Francon sah und hörte nichts, bis ein Murmel des Besfalls sie aufblicken mochte.

Da stand Adrienne, ihre Tochter, in der märchenhaften Tracht eines orientalischen Kostüms. Wie schön sie war! Das reiche, schwarze Haar hing aufgelöst und reich mit Perlenschmüren und Wänzen durchschlungen über das dunkelrothe, goldgestickte Sammetkleid herab. Die weichen, orientalischen Unterleider von schwerem Atlas liehen den zierlichen, mit goldgesticktem Saum besetzten Fuß frei, die zurückfallenden weiten Hügelarme von goldschimmerndem Stoff liehen die herrlich geformten Arme sehen, welche goldene Spangen zierten.

Und das Antlitz, welches als Waise das Ganze krönte! Adrienne's fremdartige Schönheit gelangte zur vollen Geltung in dieser fremdartigen Tracht. Die großen, sehnsüchtig blickenden Augen, der anmuthige Mund, das feine Häufchen, welches zwei Reihen taubeller Zähne umschloß. Ein Gemurmel der Bewunderung durchlief die Reihen der Zuschauer.

Dann begann sie zu sprechen. Die süßherausgehende Melodie drang tief zu den Herzen, allein sie umstand mehr, als bloß zu rühren. Hier atmete ein bedeutender Geist mit außerordentlichen Mitteln. Das war nicht die Tradition bloß schändlicher, atademischer Steigerung noch traditioneller Gefühlsheit, das war Ernst, das man im Allgemeinen damals an der Kunst nicht schätzte — tatsächliche Natur. Demnach rief Adrienne's musikalische Neuerung zur Bewunderung hin.

Ihre Leidenschaft war hinreichend, ihr Selbstbewußtsein tief erregend, die jugendliche Darstellerin spielte nicht bloß, sie war Ariane. Der Besfall des Publikums steigerte sich zum Enthusiasmus. Die Frauen lästern Blumen und Schleifen von ihrem Gürtel, um selbe der jugendlichen Debitantin zuzuwenden, während die energischeren Männerwelt vergebliche Versuche anstellte, zur Seiteleten selbst vorzubringen, um ihr die wohlverdiente Huldbigung persönlich zu stiften zu legen. Allein Mlle. Adrienne's Loge öffnete sich an diesem Abend keinem Besuch. „Mademoiselle ruhe von den An-

strengungen des Abends.“ Mit diesem gleichmäßigen Bescheid wurden alle Anstimmenden von Seite der Anseherin in Bescheidenem, doch bestimmtem Tone zurückgewiesen.

Francon war wie betäubt in ihrer Loge sitzen geblieben. Der Triumph ihres heißgeliebten Kindes wirkte mehr lähmend als besetzend auf ihre in bürgerlichen Anschauungen besangene Natur. Tief im Grunde ihres echt mütterlich fühlenden Herzens hatte sich in ihr die selbst vielleicht nicht ganz klare Hoffnung erregt, Adrienne's ergeizige Träume würden sich nicht ihrem vollen Umfange nach erfüllen und sie würde ihr Kind für den Frieden des Hauses, für ein stilleres, bescheidenes Loos wiedergewinnen, wenn sich der jungen Künstlerin nur erst die Dornen geöffnet, die sich unter den lodenden Rosen bargen. Sie fühlte es, die arme Frau aus dem Volke, daß der gezeichneten Künstlerin wenig Zeit mehr blieben würde für die Pflegermutter und deren treue Liebe.

Seit dem heutigen Abend war Adrienne eine Berühmtheit. Und was war die arme Frau aus dem Volke neben ihr, die sie geschätzt, gepflegt, erzogen und geliebt, o, vor Allem geliebt hatte aus voller Seele. Welches Loos würde ihr fortan zu Theil werden an der Seite des berühmten Pflanzgötters? Würde sie, wie am heutigen denkwürdigen Abend immer allein, im Dunkeln und Verborgenen weilen, während ihr Kind sich in Licht und Glanz badete und sein Name, von tausenden Lippen gerufen, durch die Lüfte schwirrte? Noch lang der Auf verzögert, das Haus nur umgeben und zögernd verlassener Enthusiasmus Francon im Ohr: „Ariane! Ariane!“ Und bei dem fremden Namen, bei dem man ihr Kind rief, läudete es ihr, als ob man ihr Adrienne vertauscht habe und sie ihr fern gerückt und fremd geworden sei.

Die arme Francon! Sie glück in diesem Augenblicke der tiefbeschimmerten Heine, welche das junge Genie sich für ein Element vertrauen sieht, nach welchem seine ureigenste Natur begehrt und wohin die ihrige, ganz anders geartete, ihm, das sie bestritt und behütet in treuer Mutterseege, nicht mehr zu folgen vermag.

Sechstes Kapitel.

Adrienne's Triumph war kein bloß zufälliger, kein bloßer „Reißer“ gewesen, wie dies so oft im Bühnenleben vorkommt, wo manches einmal jäh aufkommendes Meteor mit um so tieferem Fall zu erlöschen pflegt. Adrienne's Talent war ein wirkliches, großes und nahezu unbestrittenes, welches sich von Tag zu Tag, von Rolle zu Rolle zu immer größerer Selbstständigkeit ausstaltete.

Ästhetische Verehrer drängten sich um die ebenförmig begabte, wie schöne, junge Künstlerin, deren Ruf der Unnahbarkeit noch ihre Anziehungskraft verhielt.

Francon suchte Anfangs für den Ruf, für das Glück ihres Pflanzgötters. Adrienne aber schritt ruhig und unbeirrt ihre Bahn dahin, das weiße Kleid hochhaltend vom Staub der Straße. . . .

Sie nahm eine isolierte Stellung ein unter ihren Kollegen, von denen jede ihren Beschützer oder treuen Herzensfreund hatte, oft auch Beide gleichzeitig. Der vornehmen Welt aber trat Adrienne trotz ihrer abellosen Lebensführung um keinen Schritt näher. Cavaliere'sen Alters und Nanges umschwärmen sie zwar, allein kein Salon der Aristokratie erschloß sich Mlle. Bonterre, außer wenn sie an solchem Orte etwas zur Erweiterung der vornehmen Gäste beizutragen hatte. Aber dann schied sie eine unübersteigliche Schranke von jener Welt, die sie erregte, und sie blieb wieder auf den Befehl ihrer Kollegen und Kolleginnen angewiesen. Ueber diese Schranken hinweg sagte man ihr Liebes und Schönes, reichte ihr das Juchendrod der Kom-

plimente und Madrigale und Blasen hinüber, doch fallen ließ man die Schranke der Kommodiantin gegenüber niemals. Adrienne fühlte das, und ihr Stolz litt empfindlich unter dieser Wahrnehmung.

Zwischen Francon und ihrer Pflanzgötter war das Verhältnis nicht mehr so herzlich, wie einst. Die gute Bonterre ward mehr und mehr in die Stelle der Begünstigten, Begnadeten gerückt. Adrienne war die Herrin des Hauses. Sie empfing Besuche, sie gab zuweilen interessante Abende, an denen ein reges, geistiges Leben herrschte.

Francon verlor gewissermaßen die Stellung einer Ehren-dame, deren wirtschaftliche Kenntnisse beim Defekt gebührend anerkannt wurden. Sie selbst fand sich ganz natürlich. War Adrienne nicht jung, strahlend schön und — Künstlerin? Lange vor der Zeit war Francon, was Frauen mit gefälliger Äußeren nur nach hartem Kampfe und langer Belagerung zum äußeren Feinde zu werden sich entschließen — eine Matrone. Aber sie war ja eine Mutter! Und will diese, wenn es eine rechte Mutter ist, noch Andern gefallen als ihrem Kinde! Francon dachte nicht im Traum daran.

Es war an einem trüben, regnerischen Märzabend, bei nichts weniger als schlagartigem Wetter. Adrienne lag in ihrem Boudoir auf dem Sofa und memorierte eine neue Rolle. An dieser traulichen Stätte meckte man nichts von den Stürmen der Außenwelt. Im Kamln flackerte ein lustiges Feuer, welches seine rothen Schatten über die graue, mit Rosenbouquets geschmückte Tapete streute.

Adrienne, in einen himmelblauen Atlaschlofrock, welcher reich mit Spitzen und Schleifen garnirt war, geküßt, das umgebende Haar in einen leichten Knoten geflochten, genoh die trauliche Dämmerstunde allein und in ihrer Weise. Die Blätter, aus denen sie ihre Rolle lernte, waren ihr vom Schooße herabgefallen. Zu träge, um sie selbst aufzuheben oder nach dem Wüßigen zu rufen, ließ Adrienne die Blätter liegen und citirte auswendig, an ein und demselben Sage verschiedene Modulationen versuchend.

„Treulos! Verräther, der mir Lieb' und Treue brach!“

Adrienne schüttelte unzufrieden mit sich selbst das Haupt. „Es klingt so leer! Wärme muß hinein in diese Worte, Leben, Natur! Die Qualen der Eifersucht, der verführerischen Liebe müssen mit brennenden Fadeln aufgetragen werden!“

Wozu sie dorthin eine Regung der Trägheit nicht kommen ließ — sich aus ihrer bequemen Lage zu erheben, der Hitze, die Aufregung über sich selbst vermochten sie hierzu. Sie hob ihre Rolle auf, trat an das Fenster und mußte die letzten Strahlen der untergehenden Sonne, um zu lesen. Da klopfte irgend Jemand in bisfretter Weise an der Thür, und Adrienne, unwillig, sich gestört zu sehen, rief ein mechanisches „Herein!“

Der junge Mann, welcher eintrat, mußte sich eines feinen Gedöses erheben, um überhaupt die so widerwillig gegebene Erlaubnis, einzutreten, gekost zu haben, denn sie klang nur leise. Er war von hoher, fast überlicherlicher Statur, trug das röhlich blonde Haar lang herabfallend und ohne Zudeck und bemühte sich in seinen Manieren, eine künstliche Noblesse zur Schau zu tragen, welche mit wirklicher Bornehmheit nichts gemein hatte.

„Sie sind es, Laquerre?“ rief Adrienne überrascht.

„Ich selbst, mein Fräulein,“ versetzte der Ankommende. „Mit zwei wichtigen Aufträgen für Sie betraut, wollte ich nicht bis zur morgigen Probe warten, sondern gestattete mir, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Leben.

Was kostete die Entdeckung Amerikas? Insofern Professor Tobias Hing im Vorwort. Die Summe, um die es sich bei der Ansiedlung der ersten, aus drei kleinen Schiffen bestehenden Flotte des Columbus handelte, wird in den Urkunden immer gleichlautend auf 1,140,000 Marabedis beziffert. Wie viel aber diese Summe in unserm Gelde beträgt, das ist nicht so leicht zu berechnen, da die Münzen über den Reich eines Marabedischers auseinandergehen. Der Marabedi (eine maurische Bezeichnung) war eine kleine Münze, in der am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts (als der Zeit, die hier in Frage kommt) alle Preisangaben gemacht wurden, auch wenn die Zahl in die Millionen ging. Nun ist ja bekannt, daß fast alle unter einem bestimmten Namen genannten Münzen im Laufe der Jahrhunderte im Werthe immer schlechter geworden sind. Die römischen Silberdenare wurden schließlich zu gemeinen Kupfermünzen, in Frankreich domine genannt, und ihr Abwärtsgehen, im Englischen u. im Deutschen u. dient zur Bezeichnung der Plebeier. Aus dem ursprünglichen, wie es auch der Name verlangt, wirklich goldenen Gulden ist längst ein Silberstück geworden, das nirgends mehr den Werth von 2 Mk. hat. So ist auch der Marabedi in seinen Werth mehr und mehr gesunken und hatte schon vor hundert Jahren kaum noch die Bedeutung eines Pfennigs. Man darf also nicht rüdwärts schließen, daß er vor vierhundert Jahren mehr galt. Unter Bezeichnung auf einige Veränderungen Ferdinands und Isabella's gelangt Hing zu dem Schluß, daß der Reich eines Marabedisch 1/3 Pfennig nach unserm Gelde betrug. Demnach beträgt die Gesamtsumme von 1,140,000 Marabedis, die von der Königin beigegeben wurden, genau 391,666 Mk. nach unserm Gelde. Der höchste Geldwerth jener Zeit ist herbei natürlich nicht in Anschlag gebracht, und ebenförmig ist beachtlich, daß die Stadt Valos, wegen früherer Begeben, aus ihrem Wälden weit benannte und anerkannte Karawanen auf 12 Monate zu stellen hatte. Dem Staate kostete also die Gabelungsfahrt noch nicht 30,000 Mk. Davon bekamen der Admiral als Jahresgehalt 1280 Mk., die Stadtvälden Martin Juan und Anton Perez jeder 768 Mk., die Wälden 512 bis 614 Mk. und ein Chirurg gar nur 159 Mk. 60 Pf. Die Marabedien erlitten für Lebensmittel u. f. m. jeden Monat einen Rückgang zu 375 Marabedis oder 9 Mk. 60 Pf.

Vermischtes.

Ein amerikanisches Pompeii. Auch in Amerika ist jetzt, wie die Deutsche Kunstschau für Geographie und Statistik

meldet, ein Pompeii entdeckt worden. Vor ganz kurzer Zeit wurde nämlich drei Meilen östlich von Santiago de los Caballeros, einer der bedeutendsten Städte Guatemalas, eine am Fuße des Vulkanes Agua verschüttete Stadt aufgefunden. Von Alvarado, der Vizekönig des betreffenden Landes, sind zahlreiche Werke eines Gegenstandes, die sehr viel Ähnlichkeit mit den Hausgeräthen hatten, wie sie noch die Eingeborenen Nordamerikas zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt gebrauchten. Ausgrabungen, die auf diesen Fund angelegt wurden, förderten aus einer Tiefe von zwei bis fünf Metern eine Menge der interessantesten Gegenstände zu Tage, wie Hausgeräthe, Bronzegeräthe, gewürzte und in lebhaften Farben gemalte Gefäße, Beulen und Kuchentöpfe, Alles noch wunderbar erhalten. Auch Weile, Hammer, Sichel, Messer und Lanzenspitzen aus Holz, kurz die ganze Reihe der von den Indianern damals in Gebrauch stehenden Waffen wurde ausgegraben, sowie auch eine Masse von thürmeren bemalten Öden, feinen Perlen, Türkisen und anderen wertvollen Steinen, wie auch ungeschliffene und zu Perlensteinen aneinander gereiht, darunter getrocknete und prächtiger grüner Perle, wie sie nur von Perlen gezogen wurden. Auf manchen Gefäßen befinden sich sehr gut ausgeführte Zeichnungen mit hieroglyphischen Inschriften und in leuchtenden Farben ausgeführte Ornamente. Die in sehr schönen schwarzen Gips gezeichneten Statuen zeigen von großer künstlerischer Gewandtheit, was um so bemerkenswerter ist, als zur Bearbeitung des Steines nur Steinwerkzeuge zur Verwendung gekommen sein konnten, da während der Ausgrabungen keine Spur von metallischen Gegenständen gefunden wurde. Dieser Umstand läßt auch die Vermuthung wahrscheinlich erscheinen, daß die Indianer bis ins Steinzeitalter zurück, das allerdings für Amerika später anordnete, als in der alten Welt. Vereit in einer Tiefe von 1/3 Meter tief man auf die Häusermauern der alten Stadt, und in der Tiefe der Häuserfundamente fand man Menschen darinnen liegender menschlicher Skelette. Die vorgerichtete Menschenreste, welche die ausgegrabene Stadt bewohnt hat, war, wie die Skelette zeigen, von sehr hoher Gestalt; die Skelette messen bis zu 6 Meter. Die Lage der Skelette sowie der ganze Inhalt der Ruinen lassen darauf schließen, daß die Stadt infolge eines Vulkanausbruchs vom Erdboden verschwunden.

Ein chinesisches Pöbel. Der „Chin. Mond“ schreibt über chinesisches Gaudium u. f. folgendes: Auf dem Markt treibt ein besoppter „Pöbel“ seinen Pöbel-Pöbel. Seine Gauderobe besteht nur aus einem Paar kurzer Blausammlender Fleckleider. Der „Gauder“, dessen Aussehen etwas ungemünz Grottestes charakteristisch, wird von einem großen Menschenhaufen umfanden. Die Hauptnummer seines Programms behält darin, daß der „Pöbel“ aus einem Bündel eine meßingene Schelle hervorholt,

ungefähr so groß wie eine Ballonhülle; diese wird verflucht, und angehänglich ist die Schelle ein Betrag; denn man kann den vielen Klumpen, wie er den Hals bindet, geht ganz deutlich sehen; ja noch mehr, nachdem die Schelle ihren Platz in dem Magen gefunden, fängt der Jamborer an, auf der Erde herumzufragen und tanzt zu der Musik, welche die Schelle unendlich in seinem Waunde macht; man kann das Lärmen hören. Und dies ist der Augenblick, welchen er dazu benutz, um das Herz seiner Jamborer zu erreichen, indem er an sie eine „Anforderung“ zu einem Pöbelstück ergehen läßt. Jetzt hustet er fröhlich, seine Schamern scheinen sehr groß zu sein; tief Athem holend, haucht er wie ein Rennpferd, hustet wieder, verdröhlt seinen Körper und schneidet entsetzliche Grimassen, bis er die Schelle wieder aus seinem Waunde hervorbringt. Dann geht er mit dem Teller herum, auf den die Kupferstücke allerdings nicht allzu reichlich fallen. Nach einer kleinen Pause gung's weiter am Bescheid. Das nächste Kunststück ist haunereuergend, obgleich nicht sehr erregend mit auszuheben. Will seinen frohen Jamborer schädel, er seine entsetzliche Pracht, hebt tabakistische Worte auswendig; dann heißt er tief Athem, und seine ganzen Eingeweide scheinen sich unter seiner Haut herauszuschieben; denn unterhalb der Rippen kann man bis zum Rückgrate nichts Anderes wie Haut sehen; in diesem greppelähnlichen Zustande spaziert er im Kreise herum und ruft laut aus, daß er drei Tage lang nichts zu essen gehabt. Im nächsten Augenblicke metamorphosirt er seinen Corpus, indem er Luft einathmet; aufgedunsen sieht er wie ein Ballon aus, und seine Kreisförmigkeit ist ebenförmig überordentlich wie sein früheres fleischliches Aussehen. Das nächste Kunststück besteht in dem Verfluchen des neuen Nabels, jede etwa einen Zoll lang, dem Wälden nach höchstwahrscheinlich chinesisches Pöbelstück. „Pöbel“ heißt nun diese neue Nabeln in seinen Mund und thut, als wenn er sie wirklich verflucht habe; sein Publikum, etwas unglücklich, fordert ihn auf, den Mund zu öffnen; er thut's, aber nichts kann in seinem Waunde verflucht entdeckt werden. Jetzt giebt er vor, große Schamern in seinen Magen zu empfinden, und zunächst halt er einen Jamborer, eine eine Elle lang, hervor, hebt ein Ende davon in den Mund und läßt den Boden des Jamborer in seinem Waunde verfluchen. Noch einmal spuckt er seinen Mund, um zu zeigen, daß der Boden verflucht worden sei. Während der nächsten zwei Minuten scheint es ihm recht unbehaglich zu sein; wiederum hustet er hart und schneidet Grimassen, wie Jamborer, der am Hüllentode brotet. Endlich strengt er sich gewaltig an und weit ein Ende des Jamborer aus; an bemelden siehend, bringt er schließlich die neue Nabeln, alle eingepöbel, wieder ans Tageslicht! Dies nun unglücklich ergehen, jedoch war die Täuschung ganz vorzüglich.

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Das Gesetz, betreffend die Prüfung der Röhre und Verschlässe der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891 (Reichsgesetzblatt S. 109) tritt am 1. April 1893 seinen vollen Wirkung nach in Kraft. Nach diesem Zeitpunkt dürfen die der Prüfung und Abmessung unterliegenden Handfeuerwaffen ohne die vom Bundesrat vorgezeichneten Stempel nur dann noch selbstausschlagend oder im Verkehr gebracht werden, wenn sie vorher mit dem vom Bundesrat bestimmten „Vorrathszeichen“ versehen sind (§ 5 des Gesetzes). Die Andringung des Vorrathszeichens ist für den Anfang des Regierungsjahrs Wiesbaden dem Königl. Polizei-Präsidenten in Frankfurt a. M. und der unterzeichneten Polizei-Direction übertragen worden. Zum Zwecke der Andringung des Vorrathszeichens, welche durch einen Sachverständigen, frei von Gebühren und Kosten, erfolgt, sind die Handfeuerwaffen nach Frankfurt a. M. oder Wiesbaden zu senden. Dem Antragsteller verbleiben die Ausgaben für Fracht und Porto, sowie sonstige Ausgaben für den Transport, einschließlich des Verpackungsmaterials. Die Befreiung erfolgt auf die Befehl des Antragstellers, für die Rücksendung trägt die zur Andringung des Vorrathszeichens zuständige Behörde Sorge. Die Befreiungen werden hiermit mit den ausdrücklichen Bemerkungen anmerksam gemacht, daß nach dem 1. April 1893 die Andringung des Vorrathszeichens nicht mehr erfolgt. Königl. Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Bezirkstraße der neuen Canalisationsarbeiten entsprechende Canal im Anschluß an den Hauptsammler canal fertig gestellt ist, sind die bebauten Grundstücke dieser Straße nach diesem Canal zu entwässern. Insbesondere sind die menschlichen Abfälle aus den Spülabläufen (Wasserlosets) unter Befreiung der Abtrittgebühren in den Hauptcanal abzuführen. Sämtliche noch vorhandenen in diesen Abflüssen sind in beschriebener Weise abzuführen zu lassen. Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1890 und auf das Protokoll vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Bezirkstraße hiermit aufgefordert, die nach Vorstehendem notwendigen Entwässerungsarbeiten in der Zeit vom 30. April 1893 bis 20. Mai 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens 2 Tage vorher auf dem könl. Canalisationsbureau (Hauptamt-Zimmer Nr. 59) Anzeige zu erhalten, damit die notwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann. Wiesbaden, den 21. Februar 1893. Königl. Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudebesitzer der Stadt Wiesbaden pro 1893/94 liegen in der Zeit vom 8. - 22. März d. J. Nachmittags von 8 - 5 Uhr, im Geschäftsbüro der Königl. Steuerkasse L, Friedrichstraße 29, daher zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Wiesbaden, den 6. März 1893. Der Magistrat. J. Vertr.: Geh.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Stadtblinder Adolf Steigerwald die Geschäfte eines städtischen Hilfskassenverwalters übertragen worden sind. Wiesbaden, den 8. März 1893. Der Magistrat. J. Vertr.: Geh.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 42 Blechbüchsen für die Arbeiter der Wasser- und Gaswerke soll im Anbietswege vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 11. März cr., Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können in den Bewerbsbüchsenbüchsen auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgedebudes eingesehen werden. Wiesbaden, den 4. März 1893. Der Director der Wasser- und Gaswerke. Ruchall.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 47 Blechbüchsen für die Arbeiter der Wasser- und Gaswerke soll im Anbietswege vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 11. März cr., Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können in den Bewerbsbüchsenbüchsen auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgedebudes eingesehen werden. Wiesbaden, den 4. März 1893. Der Director der Wasser- und Gaswerke. Ruchall.

Bekanntmachung.

Der Meistpreis von den bis 16. December 1892 einschl. dem städtischen Leihhause dahier verfallenen und am 23. Januar cr. verfallenen Büchern No. 44297 44298 44299 44300 44301 44302 44303 44304 44305 44306 44307 44308 44309 44310 44311 44312 44313 44314 44315 44316 44317 44318 44319 44320 44321 44322 44323 44324 44325 44326 44327 44328 44329 44330 44331 44332 44333 44334 44335 44336 44337 44338 44339 44340 44341 44342 44343 44344 44345 44346 44347 44348 44349 44350 44351 44352 44353 44354 44355 44356 44357 44358 44359 44360 44361 44362 44363 44364 44365 44366 44367 44368 44369 44370 44371 44372 44373 44374 44375 44376 44377 44378 44379 44380 44381 44382 44383 44384 44385 44386 44387 44388 44389 44390 44391 44392 44393 44394 44395 44396 44397 44398 44399 44400 44401 44402 44403 44404 44405 44406 44407 44408 44409 44410 44411 44412 44413 44414 44415 44416 44417 44418 44419 44420 44421 44422 44423 44424 44425 44426 44427 44428 44429 44430 44431 44432 44433 44434 44435 44436 44437 44438 44439 44440 44441 44442 44443 44444 44445 44446 44447 44448 44449 44450 44451 44452 44453 44454 44455 44456 44457 44458 44459 44460 44461 44462 44463 44464 44465 44466 44467 44468 44469 44470 44471 44472 44473 44474 44475 44476 44477 44478 44479 44480 44481 44482 44483 44484 44485 44486 44487 44488 44489 44490 44491 44492 44493 44494 44495 44496 44497 44498 44499 44500 44501 44502 44503 44504 44505 44506 44507 44508 44509 44510 44511 44512 44513 44514 44515 44516 44517 44518 44519 44520 44521 44522 44523 44524 44525 44526 44527 44528 44529 44530 44531 44532 44533 44534 44535 44536 44537 44538 44539 44540 44541 44542 44543 44544 44545 44546 44547 44548 44549 44550 44551 44552 44553 44554 44555 44556 44557 44558 44559 44560 44561 44562 44563 44564 44565 44566 44567 44568 44569 44570 44571 44572 44573 44574 44575 44576 44577 44578 44579 44580 44581 44582 44583 44584 44585 44586 44587 44588 44589 44590 44591 44592 44593 44594 44595 44596 44597 44598 44599 44600 44601 44602 44603 44604 44605 44606 44607 44608 44609 44610 44611 44612 44613 44614 44615 44616 44617 44618 44619 44620 44621 44622 44623 44624 44625 44626 44627 44628 44629 44630 44631 44632 44633 44634 44635 44636 44637 44638 44639 44640 44641 44642 44643 44644 44645 44646 44647 44648 44649 44650 44651 44652 44653 44654 44655 44656 44657 44658 44659 44660 44661 44662 44663 44664 44665 44666 44667 44668 44669 44670 44671 44672 44673 44674 44675 44676 44677 44678 44679 44680 44681 44682 44683 44684 44685 44686 44687 44688 44689 44690 44691 44692 44693 44694 44695 44696 44697 44698 44699 44700 44701 44702 44703 44704 44705 44706 44707 44708 44709 44710 44711 44712 44713 44714 44715 44716 44717 44718 44719 44720 44721 44722 44723 44724 44725 44726 44727 44728 44729 44730 44731 44732 44733 44734 44735 44736 44737 44738 44739 44740 44741 44742 44743 44744 44745 44746 44747 44748 44749 44750 44751 44752 44753 44754 44755 44756 44757 44758 44759 44760 44761 44762 44763 44764 44765 44766 44767 44768 44769 44770 44771 44772 44773 44774 44775 44776 44777 44778 44779 44780 44781 44782 44783 44784 44785 44786 44787 44788 44789 44790 44791 44792 44793 44794 44795 44796 44797 44798 44799 44800 44801 44802 44803 44804 44805 44806 44807 44808 44809 44810 44811 44812 44813 44814 44815 44816 44817 44818 44819 44820 44821 44822 44823 44824 44825 44826 44827 44828 44829 44830 44831 44832 44833 44834 44835 44836 44837 44838 44839 44840 44841 44842 44843 44844 44845 44846 44847 44848 44849 44850 44851 44852 44853 44854 44855 44856 44857 44858 44859 44860 44861 44862 44863 44864 44865 44866 44867 44868 44869 44870 44871 44872 44873 44874 44875 44876 44877 44878 44879 44880 44881 44882 44883 44884 44885 44886 44887 44888 44889 44890 44891 44892 44893 44894 44895 44896 44897 44898 44899 44900 44901 44902 44903 44904 44905 44906 44907 44908 44909 44910 44911 44912 44913 44914 44915 44916 44917 44918 44919 44920 44921 44922 44923 44924 44925 44926 44927 44928 44929 44930 44931 44932 44933 44934 44935 44936 44937 44938 44939 44940 44941 44942 44943 44944 44945 44946 44947 44948 44949 44950 44951 44952 44953 44954 44955 44956 44957 44958 44959 44960 44961 44962 44963 44964 44965 44966 44967 44968 44969 44970 44971 44972 44973 44974 44975 44976 44977 44978 44979 44980 44981 44982 44983 44984 44985 44986 44987 44988 44989 44990 44991 44992 44993 44994 44995 44996 44997 44998 44999 45000 45001 45002 45003 45004 45005 45006 45007 45008 45009 45010 45011 45012 45013 45014 45015 45016 45017 45018 45019 45020 45021 45022 45023 45024 45025 45026 45027 45028 45029 45030 45031 45032 45033 45034 45035 45036 45037 45038 45039 45040 45041 45042 45043 45044 45045 45046 45047 45048 45049 45050 45051 45052 45053 45054 45055 45056 45057 45058 45059 45060 45061 45062 45063 45064 45065 45066 45067 45068 45069 45070 45071 45072 45073 45074 45075 45076 45077 45078 45079 45080 45081 45082 45083 45084 45085 45086 45087 45088 45089 45090 45091 45092 45093 45094 45095 45096 45097 45098 45099 45100 45101 45102 45103 45104 45105 45106 45107 45108 45109 45110 45111 45112 45113 45114 45115 45116 45117 45118 45119 45120 45121 45122 45123 45124 45125 45126 45127 45128 45129 45130 45131 45132 45133 45134 45135 45136 45137 45138 45139 45140 45141 45142 45143 45144 45145 45146 45147 45148 45149 45150 45151 45152 45153 45154 45155 45156 45157 45158 45159 45160 45161 45162 45163 45164 45165 45166 45167 45168 45169 45170 45171 45172 45173 45174 45175 45176 45177 45178 45179 45180 45181 45182 45183 45184 45185 45186 45187 45188 45189 45190 45191 45192 45193 45194 45195 45196 45197 45198 45199 45200 45201 45202 45203 45204 45205 45206 45207 45208 45209 45210 45211 45212 45213 45214 45215 45216 45217 45218 45219 45220 45221 45222 45223 45224 45225 45226 45227 45228 45229 45230 45231 45232 45233 45234 45235 45236 45237 45238 45239 45240 45241 45242 45243 45244 45245 45246 45247 45248 45249 45250 45251 45252 45253 45254 45255 45256 45257 45258 45259 45260 45261 45262 45263 45264 45265 45266 45267 45268 45269 45270 45271 45272 45273 45274 45275 45276 45277 45278 45279 45280 45281 45282 45283 45284 45285 45286 45287 45288 45289 45290 45291 45292 45293 45294 45295 45296 45297 45298 45299 45300 45301 45302 45303 45304 45305 45306 45307 45308 45309 45310 45311 45312 45313 45314 45315 45316 45317 45318 45319 45320 45321 45322 45323 45324 45325 45326 45327 45328 45329 45330 45331 45332 45333 45334 45335 45336 45337 45338 45339 45340 45341 45342 45343 45344 45345 45346 45347 45348 45349 45350 45351 45352 45353 45354 45355 45356 45357 45358 45359 45360 45361 45362 45363 45364 45365 45366 45367 45368 45369 45370 45371 45372 45373 45374 45375 45376 45377 45378 45379 45380 45381 45382 45383 45384 45385 45386 45387 45388 45389 45390 45391 45392 45393 45394 45395 45396 45397 45398 45399 45400 45401 45402 45403 45404 45405 45406 45407 45408 45409 45410 45411 45412 45413 45414 45415 45416 45417 45418 45419 45420 45421 45422 45423 45424 45425 45426 45427 45428 45429 45430 45431 45432 45433 45434 45435 45436 45437 45438 45439 45440 45441 45442 45443 45444 45445 45446 45447 45448 45449 45450 45451 45452 45453 45454 45455 45456 45457 45458 45459 45460 45461 45462 45463 45464 45465 45466 45467 45468 45469 45470 45471 45472 45473 45474 45475 45476 45477 45478 45479 45480 45481 45482 45483 45484 45485 45486 45487 45488 45489 45490 45491 45492 45493 45494 45495 45496 45497 45498 45499 45500 45501 45502 45503 45504 45505 45506 45507 45508 45509 45510 45511 45512 45513 45514 45515 45516 45517 45518 45519 45520 45521 45522 45523 45524 45525 45526 45527 45528 45529 45530 45531 45532 45533 45534 45535 45536 45537 45538 45539 45540 45541 45542 45543 45544 45545 45546 45547 45548 45549 45550 45551 45552 45553 45554 45555 45556 45557 45558 45559 45560 45561 45562 45563 45564 45565 45566 45567 45568 45569 45570 45571 45572 45573 45574 45575 45576 45577 45578 45579 45580 45581 45582 45583 45584 45585 45586 45587 45588 45589 45590 45591 45592 45593 45594 45595 45596 45597 45598 45599 45600 45601 45602 45603 45604 45605 45606 45607 45608 45609 45610 45611 45612 45613 45614 45615 45616 45617 45618 45619 45620 45621 45622 45623 45624 45625 45626 45627 45628 45629 45630 45631 45632 45633 45634 45635 45636 45637 45638 45639 45640 45641 45642 45643 45644 45645 45646 45647 45648 45649 45650 45651 45652 45653 45654 45655 45656 45657 45658 45659 45660 45661 45662 45663 45664 45665 45666 45667 45668 45669 45670 45671 45672 45673 45674 45675 45676 45677 45678 45679 45680 45681 45682 45683 45684 45685 45686 45687 45688 45689 45690 45691 45692 45693 45694 45695 45696 45697 45698 45699 45700 45701 45702 45703 45704 45705 45706 45707 45708 45709 45710 45711 45712 45713 45714 45715 45716 45717 45718 45719 45720 45721 45722 45723 45724 45725 45726 45727 45728 45729 45730 45731 45732 45733 45734 45735 45736 45737 45738 45739 45740 45741 45742 45743 45744 45745 45746 45747 45748 45749 45750 45751 45752 45753 45754 45755 45756 45757 45758 45759 45760 45761 45762 45763 45764 45765 45766 45767 45768 45769 45770 45771 45772 45773 45774 45775 45776 45777 45778 45779 45780 45781 45782 45783 45784 45785 45786 45787 45788 45789 45790 45791 45792 45793 45794 45795 45796 45797 45798 45799 45800 45801 45802 45803 45804 45805 45806 45807 45808 45809 45810 45811 45812 45813 45814 45815 45816 45817 45818 45819 45820 45821 45822 45823 45824 45825 45826 45827 45828 45829 45830 45831 45832 45833 45834 45835 45836 45837 45838 45839 45840 45841 45842 45843 45844 45845 45846 45847 45848 45849 45850 45851 45852 45853 45854 45855 45856 45857 45858 45859 45860 45861 45862 45863 45864 45865 45866 45867 45868 45869 45870 45871 45872 45873 45874 45875 45876 45877 45878 45879 45880 45881 45882 45883 45884 45885 45886 45887 45888 45889 45890 45891 45892 45893 45894 45895 45896 45897 45898 45899 45900 45901 45902 45903 45904 45905 45906 45907 45908 45909 45910 45911 45912 45913 45914 45915 45916 45917 45918 45919 45920 45921 45922 45923 45924 45925 45926 45927 45928 45929 45930 45931 45932 45933 45934 45935 45936 45937 45938 45939 45940 45941 45942 45943 45944 45945 45946 45947 45948 45949 45950 45951 45952 45953 45954 45955 45956 45957 45958 45959 45960 45961 45962 45963 45964 45965 45966 45967 45968 45969 45970 45971 45972 45973 45974 45975 45976 45977 45978 45979 45980 45981 45982 45983 45984 45985 45986 45987 45988 45989 45990 45991 45992 45993 45994 45995 45996 45997 45998 45999 46000 46001 46002 46003 46004 46005 46006 46007 46008 46009 46010 46011 46012 46013 46014 46015 46016 46017 46018 46019 46020 46021 46022 46023 46024 46025 46026 46027 46028 46029 46030 46031 46032 46033 46034 46035 46036 46037 46038 46039 46040 46041 46042 46043 46044 46045 46046 46047 46048 46049 46050 46051 46052 46053 46054 46055